

Ist der Zukunftsraum nach dem Suhrer Nein noch zu retten?

Interview mit Hanspeter Hilfiker, dem Stadtpräsidenten von Aarau und Leiter der Projektsteuerung Zukunftsraum.

Urs Helbling

Herr Hilfiker, hat Sie das deutliche Nein in Suhr überrascht?

Hanspeter Hilfiker: Es ist ein klares Ergebnis bei einer sehr schönen Stimmbeteiligung. Das ist so zu akzeptieren.

Wie erklären Sie sich die Ablehnung?

Die Diskussionen waren sehr intensiv. Es gab verschiedene Komitees. Offenbar sind die Gegner des Zukunftsraums mit ihren Argumenten bei der Bevölkerung besser angekommen.

Ohne Corona wäre das Verfahren anders gelaufen. Hat das den Gegnern geholfen?

Das denke ich nicht. Der Prozess wäre anders abgelaufen, vielleicht hätte es einen Gemeindeversammlungsbeschluss und dann ein Referendum gegeben. Inhaltlich konnten die Argumente auf allen Seiten aber aus-

getauscht werden. Das ist das Wichtigste.

Was frustriert Sie am meisten am Nein?

Ein Abstimmungsergebnis frustriert mich nicht. Was mich in politischen Diskussionen jeweils stört, ist das Schüren von Ängsten oder das Ignorieren von Erkenntnissen. Im Vorfeld der heutigen Abstimmung war das etwa die Angst vor dem Verlust des eigenen Vereinsübungslokals oder der Fokus auf eine einzelne Gebührenkategorie. Derartige Beispiele gibt es aber in allen Abstimmungskämpfen.

Ist der Zukunftsraum jetzt noch zu retten?

Der Zukunftsraum geht weiter. Wir haben immer betont, dass der Zusammenschluss auch erfolgen soll, wenn einzelne der ursprünglichen fünf Gemeinden aus dem Prozess aussteigen.

Muss man die Fusionsana-

«Auch eine Fusion nur mit Unterentfelden ist sinnvoll.»



Hanspeter Hilfiker
Stadtpräsident Aarau

lyse nun neu machen?

Die Fusionsanalysen müssen nicht neu erstellt werden. Selbstverständlich braucht es beispielsweise bei den Verwaltungsstandorten und bei den Einwohnerratsvertretungen pro Wahlkreis Anpassungen. Diese werden wir in den kommenden Wochen vornehmen.

Würde nur Unterentfelden mitmachen, liefe es auf eine Fusion analog dem Zusammengehen von Aarau und Rohr im Jahr 2010 hinaus. Würde das Sinn machen?

Auch eine Fusion mit Unterentfelden ist sinnvoll. Wenn es ausschliesslich bei Unterentfelden bleibt, werden die Projektsteuerung und die Gemeindeexekutiven die vorgesehenen Strukturen und Prozesse überprüfen.

Empfinden Sie es als Nachteil, dass eine allfällige Referendumsabstimmung in Oberentfelden erst nach der

wahrscheinlichen Referendumsabstimmung in Aarau stattfinden wird?

Es sind ja nun verschiedene Referenden unterwegs. In Aarau dürften die Unterschriften heute übergeben werden, in Oberentfelden und in Densbüren laufen die Fristen noch. Wir werden im Stadtrat die neue Situation besprechen und dann über das definitive Aarauer Abstimmungsdatum entscheiden.

Ist es denkbar, dass der Stadtrat Aarau die wahrscheinliche Referendumsabstimmung vom angedachten Termin am 29. November auf später, beispielsweise 7. März 2021, verschiebt?

Es ist denkbar, dass die Aarauer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger erst nach den letzten Entscheidungen der verbleibenden Gemeinden über den nächsten Schritt im Zukunftsraum entscheiden werden. Das wäre dann nach dem 29. November.

Das sind die Sieger im weiterhin eigenständigen Suhr

Freude bei den Fusionsgegnern im Dorfmuseum, Enttäuschung beim Pro-Komitee im «Sportplatz».

Am Schluss überraschte beim Resultat vor allem die Deutlichkeit: Mit 1886 Nein (54,6%) zu 1568 Ja (45,4%) schickte das Suhrer Stimmvolk das Projekt Zukunftsraum bachab – oder jedenfalls ihre gewichtige Mitwirkung daran. Die Stimmbeteiligung lag bei hohen 62 Prozent. Bei über 3500 eingereichten Stimmrechtsausweisen dauerte die Auszählung des Resultats entsprechend lange. Bei der Verkündung nach 12 Uhr gab sich Gemeindepräsident Marco Genoni zufrieden, da das Resultat «eindeutig und definitiv» sei. Anders als in den weiteren Zukunftsraum-Gemeinden ist in Suhr kein Referendum möglich. «Wir gelten als innovative Gemeinde mit vielen engagierten Personen. Ich denke, man wollte das Positive, das man jetzt hat, nicht aufgeben für etwas, was man noch nicht kennt», sagt er.

Währenddessen war die Enttäuschung der Befürworter des Zukunftsraums riesig. Seit 11 Uhr warteten sie versammelt im Restaurant Sportplatz auf das Abstimmungsergebnis. «Das klare Nein tut weh, wir sind jetzt ein wenig ratlos», sagt Jürg Lienhard, Präsident vom Komitee Pro Zukunftsraum. Ähnlich wie Marco Genoni stellte er den Status quo der ungewissen Zukunft gegenüber, aber mit einer anderen Interpretation: «Das Stimmvolk hat sich für den Status quo entschieden, obwohl nicht sicher ist, wie lange wir den behalten werden können.»

Als eigenständige Gemeinde mit sehr unterdurchschnittlichen Steuerertrag pro Kopf werde es schwierig, die Dienstleistungen auf gutem Niveau zu hal-



Die IG Pro Suhr, die Ortsparteien SVP und FDP, darunter alt Gemeindepräsident Beat Rüetschi, haben die Fusion erfolgreich vereitelt. Bild: dvi

ten. Beim Entscheid verhalte sich Suhr «wie ein Dorf, obwohl es keines mehr ist».

«Wir sind Opfer des eigenen Erfolgs»

Für Joachim Greuter, seit eineinhalb Monaten Präsident vom Mitte-links-Bündnis Zukunft Suhr, dem drei der fünf Gemeinderäte angehören, werde die Gruppierung nun «zum Opfer des eigenen Erfolgs». Dass Suhr heute als innovativ gelte, sei deren Verdienst. Viele Wähler hätten nun Angst gehabt, dass Suhr das Erkämpfte verliere. «Ich wurde vielfach gefragt, ob wir nach der Fusion noch das Projekt Quartierentwicklung haben werden», sagt er. In einer Medienmitteilung zirka drei Stunden danach schreibt das

«Das Positive, das man jetzt hat, wollte man nicht aufgeben für etwas, was man noch nicht kennt.»

Marco Genoni
Gemeindepräsident Suhr

Bündnis, die Zeit sei «offenbar noch nicht reif» für den Fusionschritt, «so wichtig er auch gewesen wäre». Vor allem um die Finanzen Suhrs sähe es nicht gut aus: «Um die heutigen Leistungen auch nur ansatzweise zu halten, wird trotz diversen Sparmassnahmen eine deutli-

che Steuererhöhung unumgänglich sein.» Die Fusionsbefürworter hoffen nun, dass sich die anderen Zukunftsraum-Gemeinden nicht vom Suhrer Nein beeinflussen lassen. «Wir wünschen unseren Partnern, dass sie den gemeinsamen Weg gehen können», so Joachim Greuter.

«Wir haben wohl besser mobilisiert»

54,6 Prozent Nein – darüber freut sich die IG Pro Suhr, die sich um 15 Uhr beim Dorfmuseum zu einer kleinen Feier traf. IG-Mitbegründer Martin Saxer hebt den klaren Entscheid und die hohe Stimmbeteiligung hervor. «Wir haben wohl besser mobilisiert im Dorf und konnten mit unseren Argumenten über-

leichtert und glücklich beschrieb SVP-Ortsparteipräsident Beat Woodtli seine Emotionen: «Ja, Tränen sind geflossen.» Das Nein-Komitee habe die bessere Strategie gewählt.

Im Dorfmuseum waren auch etwa die Aarauer SVP-Einwohnerin und Referendumsmitinitiantin Susanne Heuberger sowie der Suhrer Alt-Gemeindepräsident Beat Rüetschi, der ein knapperes Abstimmungsergebnis erwartet hatte. «50 zu 50 wäre auch für eine Fusion nicht gut gewesen», sagt er. Die hohe Stimmbeteiligung sei für das nun klare Ergebnis sehr wichtig. Das Volk habe einfach keine zwingenden Vorteile einer Fusion gesehen.

Daniel Vizentini

Kommentar Faktisch der Todesstoss

Natürlich ist eine Fusion mit den beiden Entfelden noch möglich. Und selbstverständlich wäre ein Zusammengehen nur von Aarau und Unterentfelden auch nicht nichts. Aber die Vision der neuen Kantonshauptstadt, der elftgrössten Stadt der Schweiz, ist seit gestern tot. Die jahrelange Arbeit war zwar nicht ganz vergebens – aber sie hat nicht zum Ziel geführt.

Es ist der Polit-Elite nicht gelungen, den Stimmbürgern in der Schlüsselgemeinde Suhr zu erklären, weshalb sie fusionieren sollten. Weshalb sie ohne grosse finanzielle Not und ohne grosse Probleme bei der Besetzung der Polit-Ämter die Selbstständigkeit aufgeben sollten.

Dem Zukunftsraum hat nicht nur in Suhr ein steifer Wind entgegengeblasen. Densbüren hat ihn vorletzten Woche an der Gemeind abgelehnt. In Oberentfelden und in Aarau laufen die Unterschriftensammlungen für Referenden überraschend gut. Und von Unterentfelden, das am 18. Oktober an der Urne abstimmen wird, weiss man nur, dass die Lager der Befürworter und der Gegner vor drei Jahren sehr ausgeglichen waren (53 zu 47% bei Referendumsabstimmung).

Die Abstimmungen über den Zukunftsraum sind für die Agglomeration Aarau und die Kantonshauptstadt viel wichtiger, als es etwa die Urngänge über das Stadion waren. Insofern erleben wir historische Tage. Zumindest in Suhr war die Bereitschaft, einen Aufbruch zu wagen, nicht gross.



Urs Helbling
urs.helbling@chmedia.ch

In Oberentfelden wohl Urngang

Zukunftsraum «Das Nein von Suhr wird sich positiv auf unsere Unterschriftensammlung auswirken», erklärt Franz-Udo Fuchs vom Oberentfelder Referendumskomitee. Es hat bis am 12. Oktober Zeit, 480 Unterschriften zu sammeln, damit es zu einer Volksabstimmung kommt. An der Gemeindeversammlung hatten die Oberentfelder Ja gesagt zur Ausarbeitung der Fusionsverträge. Laut Fuchs sind die Zukunftsraum-Gegner auf der Zielgeraden und haben schon über 400 Unterschriften. Bis Ende Woche hoffen sie, mindestens 550 zu haben.

Auch in Densbüren werden Unterschriften gesammelt. Hier soll mittels Referendum das Nein in ein Ja gekehrt werden. (uhg)